

Augsburger Inipost

Eltern-Kind-Initiativen in und um Augsburg e.V.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
liebe Initiativen,

Auf der BAGE-Bundestagung im November 2016 in München haben wir mit großer Begeisterung dem Vortrag von Stephanie Haan und Petra Novi gelauscht und beschlossen, Auszüge aus diesem auch unserer Leserschaft zukommen zu lassen. So ist diese Ausgabe hauptsächlich dem Thema des Vortrags gewidmet.

Viel Spaß beim Lesen! Herzliche Grüße
Bettina Niessner und Kathrin Göckeler

Termine:

Juli-August-September 2017

06.07. Zertifikatsfeier LaFaQua 5
18 Uhr Rokosaal Augsburg

08.07. Sommerfest
14.30 Uhr der Campus-Elterninitiative

12.07. Initreff
20 Uhr BayKiBiG und Finanzen,
Hunoldsgraben 25

15.07. Sommerfest im IKA
14 Uhr Internationales Kinderhaus
Augsburg,
Schäfflerbachstraße 28

28.09. Initreff
20 Uhr Hunoldsgraben 25
Arbeitskreis der
Eltern-Kind-Initiativen

BAGE Fachtagung 2017

!!! SAVE THE DATE !!!

17./18. November 2017
Bundesfachtagung der
Elterninitiativen in Stuttgart
zum Thema

„KIND SEIN HEUTE“

Bedürfnisse von Kindern und Familien
und der Beitrag der Elterninitiativen

Elterninitiativen heute und in der Zukunft

Auszug aus dem Text der Themenreihe im
KKT-Info 1-17

(von Stephanie Haan und Petra Novi)

Die Geschichte der Elterninitiativen lässt sich als eine Geschichte der kontinuierlichen Arbeit an Qualität, aber auch der fortschreitenden Bürokratisierung beschreiben. Das wurde uns unter anderem in der Rückschau auf das vergangene Jahr wieder einmal deutlich.

Wir wissen alle, welche Anforderungen Elterninitiativen zu stemmen haben. Aufgrund der wachsenden Bürokratisierung und neuen Gesetzen sind Eltern vor Aufgaben gestellt, die oftmals sehr schwer zu bewältigen sind (z.B. BayKiBiG). Auch die Teams sind mit Themen dieser Art konfrontiert (z.B. Beobachtungsbögen, Spracherfassung, etc.), wodurch die Aufmerksamkeit von den eigentlichen Aufgaben, nämlich dem Sein mit den Kindern, in eine andere Richtung gelenkt werden.

Dies führt zu Fragen, die an die Wurzeln der Organisationsform Elterninitiative reichen: Ist diese engagierte Form der Kinderbetreuung noch zu stemmen? Ist sie bei all ihrem Charme noch zeitgemäß?

Auf der Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Elterninitiativen - BAGE im November 2016 stellten Stephanie Haan und Petra Novi in ihrem Vortrag fünf Thesen vor, die sich mit verschiedenen Bereichen beschäftigen, mit denen Elterninitiativen es so zu tun haben: Thematisiert wurden die gesellschaftspolitische Dimension von Elterninitiativen und die daraus folgende Verantwortung, sowie die große Bedeutung der pädagogischen Fachkräfte und Wirkungsmacht

und Notwendigkeit guter Konzepte angesichts aktueller pädagogischer Anforderungen.

Die Thesen bezogen sich auf die Entwicklung und die Zukunft für Elterninitiativen unter dem Titel: *Welchen Auftrag wollen wir uns geben? Elterninitiativen in der Zukunft.*

In diesem Auszug des Textes stellen wir zwei der fünf Thesen aus dem oben erwähnten Vortrag vor. Diese beschäftigen sich mit der gesellschaftspolitischen Verantwortung von Elterninitiativen.

Elterninitiativen als besondere Orte mit gesellschaftspolitischer Verantwortung

Elterninitiativen sind seit ihrem Bestehen besondere Orte der Kinderbetreuung – mit allen bemerkenswerten und komplizierten Seiten, die dies mit sich bringt.

Sicherlich bedeutet das Eintreten in eine Elterninitiative ein hohes Maß an Engagement. Neben guten Bedingungen für die eigenen Kinder schaffen sich die Eltern dadurch familienunterstützende Strukturen.

Doch die Bedeutung von Elterninitiativen reicht über die individuellen Anliegen hinaus: Elterninitiativen stellen eine Wirkungsgröße in der Gesellschaft dar. Ihr Handeln, ihr Selbstverständnis und ihre Pädagogik prägen und beeinflussen die pädagogische Landschaft und gesellschaftliche Tendenzen mit.

Wie sollen Elterninitiativen mit diesem Potential umgehen?

Natürlich werden Rahmenbedingungen immer auch von Gesetzen und Fördervoraussetzungen vorgegeben. Innerhalb dessen gibt es aber einen Gestaltungsspielraum. In den Gründerjahren hatten Elterninitiativen einen stark gesellschaftsverändernden Anspruch. Durch neue Formen der Pädagogik sollten ein freieres Aufwachsen und ein besseres Zusammenleben entstehen.

Seitdem hat sich viel verändert und so stellt sich die Frage von Neuem:

Welchen Auftrag wollen sich Elterninitiativen heute geben? Welche Anliegen vertre-

ten Eltern und Pädagog_innen und wo wollen sie sich in der Landschaft der frühkindlichen Bildung- und Betreuung positionieren?

Eine These, die ich dazu formulieren möchte, lautet:

Elterninitiativen sind elitär. Gerade daraus erwächst ihnen die Kraft, aber auch die Verantwortung, sich gesellschaftlich zu engagieren.

Elterninitiativen als exklusive, privilegierte Gemeinschaften

Dass es bestimmter Voraussetzungen bedarf, um in Elterninitiativen mitzuwirken, ist nicht neu. Von Anfang an gibt es eine Selektion: Das Angebot der mitgestaltenden Kinderbetreuung kommt für viele aus zeitlichen, sozio-kulturellen oder konzeptionellen Gründen gar nicht erst in Frage. Unter den Familien, die sich bewerben, trifft jede Initiative dann mit zum Teil anspruchsvollen Verfahren nochmals eine Auswahl.

Aus Initiativsicht ist das verständlich und hat existentielle Gründe, sind sie doch auf die Mitarbeit aller Beteiligten angewiesen. Naheliegender ist es, sich engagierte Eltern ins Boot zu holen. Besonders willkommen sind Expert_innen der Finanzen oder Personalführung. Indem man Eltern auswählt, die pädagogisch und ihrer Lebensführung nach auf derselben Linie liegen, hat man weniger inhaltliche Grundsatzdiskussionen, weiß sein Kind wohlbehütet unter Gleichgesinnten und kann die anderen Familien eher als unterstützendes Netzwerk nutzen.

So kommt völlig nachvollziehbar eine exklusive Gemeinschaft zustande, die das Bestehen der Elterninitiative garantiert und die umso besser funktioniert, je homogener sie ist.

Mit kleinen Gruppengrößen und hohem Personalschlüssel finden die Familien in der Initiative vorwiegend gute Rahmenbedingungen für ihr Kind vor. Durch die Möglichkeit der Mitsprache können Eltern und Mitarbeitende ihre Vorstellungen mit einbringen und Kinderbetreuung ihren Wünschen nach mitgestalten. Hierin liegt die große gesellschaftliche Innovationskraft von Elterninitiativen begründet, dass aus den Bedürfnissen und Ideen der Familien heraus in Zusammenarbeit mit dem Team neue Konzepte geschaffen werden. (So entstanden u. a. Waldkindergärten, zweisprachige Kitas, das Konzept der Altersmischung).

Dennoch drängt sich die Frage auf, wie bewusst den Elterninitiativen ihr besonderer

Status und die damit verbundene Handlungskraft sind. Eltern leisten viel für die eigene Initiative und wollen zu Recht davon profitieren. In unserer Gesellschaft haben aber nicht alle die gleichen Voraussetzungen zum Engagement. Persönliche, finanzielle, zeitliche, bildungsbedingte Faktoren spielen hierbei eine Rolle. Verpflichtet die eigene privilegierte Lage also nicht zur Übernahme einer gesellschaftlichen Handlungsverantwortung, über die erfolgreiche eigene Alltagsbewältigung hinaus?

Das elterliche Engagement

Im Blick auf die letzten Jahre lässt sich feststellen, dass sich das Selbstverständnis und die Ausgangslagen des elterlichen Engagements verändert haben: Ein Großteil des Engagements fließt heute notgedrungen in die Bewältigung bürokratischer Aufgaben. Zudem sind die meisten Eltern heute desillusionierter, was den Glauben an die eigene gesellschaftsverändernde Kraft anbelangt, und sie konzentrieren sich eher auf die Gestaltung des engeren sozialen Umfelds. Dominierend ist dabei die Sorge, dass das eigene Kind gut aufwächst. Dies ist angesichts des Paradigmenwechsels verständlich, der seit einigen Jahrzehnten die Sozialpolitik bestimmt. Der Trend geht hin zu einer sozial-investiven Politik, bei der frühkindliche Bildungsangebote geschaffen werden. Einher damit geht der Auftrag an die Eltern, diese optimal für ihr Kind zu nutzen, damit es zu einem produktiven Mitglied der Gesellschaft heranwachsen kann. Dies setzt Eltern unter enormen Druck und so ist es nicht verwunderlich, dass sich der Fokus des Elternengagements eher auf das individuelle Mithalten richtet.

Elterninitiativen haben gesellschaftliche Wirkungsmacht und sollten diese nutzen

Doch auch wenn sich das gesellschaftspolitische Selbstverständnis von Elterninitiativen gewandelt hat, sind sie heute mehr denn je Zusammenschlüsse mit großen Möglichkeiten und mit Wirkungsmacht.

Gerade weil sie heute viel anerkannter sind und als Trägerform ernst genommen werden. Gerade weil sie ebenso professionell wie andere Träger Kinderbetreuung garantieren und dazu eine hohe Qualität anbieten können. Gerade weil die Elternschaft meist gut aufgestellt ist und nicht

selten über Kontakte zu Medien und Politik verfügt.

Und so sehen wir Elterninitiativen als Gemeinschaften, die aufgrund ihrer guten Aufstellung über den persönlichen Teller rand hinweg schauen, pädagogische Standpunkte mitprägen und sich anderen Gruppen öffnen können!

Stephanie Haan

Gesellschaftspolitisches Handeln

Dem einstigen Dogma „das Private ist politisch“ steht heute der Rückzug ins Private gegenüber. Galt es in gewissen Kreisen einmal als selbstverständlich, das private Verhalten in einen politischen Kontext zu stellen, so wird das heute eher als anachronistisch angesehen. Sich gesellschaftspolitisch zu engagieren ist nicht mehr selbstverständlich und erweckt nicht immer positive Assoziationen. Abgesehen davon kostet es Zeit und Energie und schließlich ist man mit der Bewältigung des Alltags schon genug beschäftigt. Die Begriffsklärung von politischem Handeln zeigt auf, dass viele Handlungen politisch sind, auch wenn das auf den ersten Blick gar nicht so scheint. So wird beispielsweise auf dem Online-Lexikon Spektrum.de (<http://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/politisches-handeln/11646>) politisches Handeln als planmäßige und absichtsvolle Verhaltensweise definiert, die darauf gerichtet ist, den sozialen und politischen Raum aktiv zu beeinflussen. Voraussetzung dafür ist die Einsicht, dass eigene Handlungen auch Wirkungen nach sich ziehen, man nennt das dann „Selbstwirksamkeit“.

Im weiteren Sinne geht es also um Einflussnahme, Gestaltung und um Durchsetzung von Forderungen und Zielen in der Öffentlichkeit und nicht im Privaten, auch wenn es da durchaus zu Wechselwirkungen kommen kann.

Doch nicht nur das Bewusstsein über die Wirksamkeit eigener Handlungen ist eine wichtige Voraussetzung, sondern auch das Bewusstsein über eigene Ziele und darüber, dass jede Person eine Verantwortung in der Gesellschaft, in der sie lebt, hat. Darüber hinaus sind Ideen zur Umsetzung ebenso elementar, sowie die Bereitschaft, sich aktiv damit zu beschäftigen.

Ein in unserem Zusammenhang prominentes Beispiel ist die Erfolgsgeschichte der Elterninitiativbewegung:

Die „absichtsvolle Verhaltensweise“, die zu einer Handlung geführt und die den priva-

ten Raum verlassen hat und in die Öffentlichkeit hineingetragen wurde, war die Frage in der Pädagogik, welche Bedingungen Kindergärten schaffen sollten, die Kinder brauchen, um zu glücklichen Menschen werden zu können. Unterfüttert wurden die ersten Ideen pädagogischen Handelns dann etwas später durch Sozialforschungen, auf die man sich fachlich stützen konnte. Die ersten Versuche der Entwicklung von neuen pädagogischen Konzepten konnten somit, von Expert_innen begleitet, weitergeführt werden.

Nun mag es den damaligen politischen Selbstverständlichen gemäß ja ganz natürlich erschienen haben, das Private (das Glück des eigenen Kindes) nicht als privates Problem gelten zu lassen, sondern es in einen öffentlichen Kontext zu stellen und sich dort darüber auseinander zu setzen. Wie wir heute wissen: Das trug dann zu einem Wandel in der Pädagogik bei. Darüber hinaus wurden Betreuungsplätze geschaffen, damit auch Mütter arbeiten gehen konnten, was zu der Zeit in der BRD keine Selbstverständlichkeit war.

Heutige Situation von Elterninitiativen

Heute finden wir diese Strukturen bereits vor. Das ist ein großer Vorteil, denn die Landschaft der Betreuungseinrichtungen ist bunter geworden und die Auswahlmöglichkeit größer. Eltern können nun aus den unterschiedlichen Angeboten das für sie Passende herausuchen. So entscheiden sich viele Eltern bewusst dafür, ihre Kinder in einer Elterninitiative betreuen zu lassen. Das Konzept und das Leitbild der Einrichtung sind wichtige Kriterien bei der Wahl der Einrichtung. Eine Entscheidung fällt nicht unbedingt zugunsten der Lage, sondern danach, ob die in der Einrichtung gelebten Werte mit den eigenen übereinstimmen. Vieles ist dabei gesetzt und zur Zufriedenheit aller gelöst. Was gibt es da noch zu tun? Neben dem, dass über Themen der richtigen Ernährung (Bio oder Nicht-Bio) diskutiert wird...

Vielleicht ist es ein bisschen in Vergessenheit geraten, die privaten Ansichten öffentlich zu machen. Doch egal wie man es dreht und wendet: Das eigene Handeln erzeugt immer auch eine Außenwirkung und der Rückzug ins Private kann eben auch als Interesselosigkeit interpretiert werden.

Chancen gesellschaftspolitischen Verhaltens

Auch wenn keine grundlegenden Verän-

derungen in der Betreuungsform der Elterninitiativen gewünscht sind, so gibt es durchaus Punkte, die eine Brisanz haben, die alle angeht und die öffentlich gemacht werden sollten. Das sind Themen, die den Erhalt der Vielfalt von Kinderbetreuungseinrichtungen betreffen, das können aber auch ganz grundlegend pädagogische sein, wie Bildungswahn, Egozentrismus oder das allgemeine Miteinander. Natürlich gäbe es noch viel mehr, diese drei sollen lediglich eine kleine Auswahl darstellen.

Elterninitiativen können mitreden! Sie sind private Träger und können über ihr Mitsprechen und Engagement autonom entscheiden – sie müssen keine Angst vor Sanktionen haben. Meist sind sie in ihrem jeweiligen Viertel bekannt und haben bereits eine Außenwirkung oder sie könnten sich diesbezüglich etablieren. Sie können kinderrelevante Themen (z. B. Ampeln an für Kinder wichtigen Verkehrsstellen) in Bezirksausschüsse einbringen und sich an sozialen Bewegungen anschließen und diese moralisch unterstützen. Das Vernetzen mit anderen Vereinen oder sozialen Einrichtungen ist zwar zeitaufwändig, bringt aber viele Vorteile mit sich. Diese Chance sollte man sich nicht entgehen lassen. Denn viele Elterninitiativen arbeiten alleine vor sich hin. Bei Themen, die grundsätzliche Problematiken betreffen, ist es absolut sinnvoll sich zusammenzutun und etwas zu entwerfen, das allen hilft. Es stellt sich ein Nebeneffekt ein, der nicht zu unterschätzen ist: Man steht nun nicht mehr alleine da, sondern erfährt Solidarität und Unterstützung.

Verantwortung über die eigenen Belange hinaus

Über Themen dieser Art hinaus ist eine öffentliche Diskussion über Fragen der Pädagogik ebenso wichtig. Kinder gelten als unsere Zukunft, von einer gelingenden Kindererziehung hängen die Geschicke von Staat und Gesellschaft ab. Das Potential der Kinder (Humankapital) muss deshalb auf bestimmte Weise genutzt werden – so die Forderung. Doch oftmals sind solch gut gemeinten Vorschläge nicht nach den Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet, sondern spiegeln die Meinung von Expert_innen wider, die auch von wirtschaftlichen Interessen geleitet sein könnten. Der Alltag mit den Kindern gestaltet sich dann als schwierig,

denn die Ansprüche an sie sind sehr hoch: Sie sollen Sprachen, Musik, Mathematik gleich von Anfang an lernen, bevor sie eine Ahnung von dem bekommen, was ihnen Spaß machen könnte und worin ihre Begabungen liegen. Den Ausgleich zwischen Anspruch und Wirklichkeit, zwischen Erfolg und Scheitern müssen am Ende die pädagogischen Einrichtungen schaffen. Deren Arbeit wird wiederum durch die Zusammenarbeit mit den Eltern erleichtert oder erschwert.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Private Belange haben auch eine gesellschaftspolitische Dimension. Diese gilt es zu bedenken, auch wenn es ein starkes Bedürfnis nach Rückzug, privater Sicherheit und Intimität gibt.

In pädagogischen Fragen ist eine Diskussion in der breiteren Öffentlichkeit durchaus wünschenswert. Dort sollten dann nicht nur Forschungsexpert_innen zu Wort kommen, sondern diejenigen Akteure, die direkt mit den Kindern zu tun haben.

Nicht zuletzt soll an dieser Stelle betont werden, dass der Mensch das Potential hat, sich gestaltend an der Weiterentwicklung einer Gesellschaft zu beteiligen und er durch ein Mitwirken an gesellschaftspolitischen Diskursen und den sich daraus ergebenden Handlungen dieses Potential lebt und gleichzeitig bestätigt. H. Arendt hat dies in *Vita activa* sehr gut auf den Punkt gebracht:

„Sprechend und handelnd schalten wir uns in die Welt der Menschen ein, die existierte, bevor wir in sie geboren wurden, und diese Einschaltung ist wie eine zweite Geburt, in der wir die nackte Tatsache des Geboreneins bestätigen, gleichsam die Verantwortung dafür auf uns nehmen.“

Petra Novi

Literatur- und Linkempfehlungen:

Gründungsleitfaden für Elterninitiativen:



erhältlich unter www.bage.de oder bei uns im Dachverband

Zwei Sprachen von Anfang an

*Internationales Kinderhaus Augsburg –
Kita mit Krippe, Kindergarten und Hort*

Das Internationale Kinderhaus Augsburg wurde im Jahr 2004 von engagierten Eltern gegründet – zunächst mit nur einer Kindergartengruppe in einem Nebengebäude der Birkenau-Grundschule in Lechhausen.

Aufgrund der großen Nachfrage erfolgte dann drei Jahre später die Eröffnung einer zweiten Gruppe im gleichen Gebäude. Damit waren die Kapazitäten an diesem Standort erschöpft, die Warteliste aber weiterhin gut gefüllt. Die Suche nach weiteren Räumen gestaltete sich schwierig und langwierig. Dann jedoch bot sich die Gelegenheit zu einem Umzug auf das Gelände der ehemaligen Kammgarnspinnerei im Textilviertel. Einziger und nicht ganz unwesentlicher Haken: Der Träger der dort neu geplanten Kindertagesstätte sollte das Gebäude auch gleich selbst bauen. Heute, fast vier Jahre nach dem Einzug, sind wir froh, diesen nicht immer einfachen Weg gegangen zu sein. Seit September 2013 betreuen wir 101 Kinder in zwei Krippengruppen mit jeweils 13 Kindern, drei Kindergartengruppen mit insgesamt 58 Kindern und einer Hortgruppe mit 17 Kindern.

Bis heute sind wir die einzige englisch-deutschsprachige Kindertagesstätte in Augsburg. Das Thema Sprache nimmt bei uns einen wichtigen Stellenwert ein. Wir arbeiten bei der Vermittlung der zweiten Sprache mit der Immersionsmethode. Immersion bedeutet Sprachbad. Das heißt, die Kinder lernen die für sie jeweils zweite Sprache im Alltag unter natürlichen Bedingungen ohne gesonderten Unterricht. Wie beim Erlernen der Muttersprache tauchen sie in die neue Sprache ein und erfassen sie intuitiv und ganzheitlich mit allen Sinnen. Damit dies gut funktionieren kann, arbeiten in all unseren Gruppen mindestens eine englisch- und eine deutschsprachige Bezugsperson. Zusätzlich wird das Kindergartenteam von englisch-muttersprachlichen Assistenten auf 450-Euro-Basis unterstützt. Seit 2012 nehmen wir außerdem am Bundesprogramm „Sprach-Kitas – Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ bzw. seinem Vorgängerprogramm „Sprache und Integration“ teil. Unsere Sprachfachkraft hat die Sprachentwicklung der Kinder somit nochmals ganz besonders im Blick.



Passend zum Inklusionsthema haben sich die Kinder einer unserer Kindergartengruppen Gedanken darüber gemacht, wo sie gleich und wo sie verschieden sind – mit interessanten Ergebnissen.

Aktuell beschäftigen uns jedoch weniger mit sprachlichen Themen und mehr mit dem Thema *Inklusion*. Ein Thema, das uns nicht fremd ist, denn aufgrund des zweisprachigen Konzepts gab es in unserer Einrichtung schon immer eine große kulturelle Vielfalt. Und die bestmögliche Einbindung aller lag uns als Elterninitiative stets sehr am Herzen. Momentan haben von den 101 bei uns betreuten Kindern etwa die Hälfte Wurzeln außerhalb Deutschlands. Ein großer Vorteil dabei ist, dass die Familien vorrangig aus englischsprachigen Ländern kommen, so dass die Kommunikation – mit Eltern wie mit Kindern – entweder in der einen oder anderen Sprache meist gut funktioniert. Die kulturellen Besonderheiten, die Kinder mit ausländischen Wurzeln in Gruppen einbringen, empfinden wir als Bereicherung für den Alltag und das Miteinander in den Gruppen und sind stets auch um eine Integration in den Alltag z.B. in Form von Projekten, Festen oder als Teil der Jahresplanung bemüht. Da wir situations- und lebensorientiert arbeiten, lässt sich dies gut vereinbaren. Ein internationales Büffet beispielsweise zum Kennenlernen und Wertschätzen fremder Kulturen ist eine schöne Sache. Es bringt Menschen ins Gespräch und fördert das Miteinander. In diesem Sinne feiern wir auch in diesem Jahr wieder unser diesjähriges **Sommerfest am 15.07.2017 von 14 – 17 Uhr**, zu dem alle Interessenten des IKA herzlich eingeladen sind.

Unsere neu entwickelte Definition von Inklusion lautet:

Inklusion bedeutet für uns, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich jedes Kind wohl fühlen und frei entfalten kann und die Chance hat, Teil der Gruppe zu sein. Wir begegnen den Kindern und ihren Familien mit Wertschätzung und respektieren die verschiedenen Kulturen und Religionen. Wir lernen miteinander und voneinander. Jedes Kind wird als Individuum wahrgenommen, lernt in seinem Tempo und wird nach seinem Bedarf unterstützt und gefördert.

Infos und Kontakt unter:
Tel.: (08 21) - 65 05 48 08 oder
info@internationales-kinderhaus.de

Impressum:

Dachverband der Eltern-Kind-Initiativen in und um Augsburg e.V.
Hunoldsgaben 25, 86150 Augsburg
T 0821-79 61 90 80
info@elterninitiativen-augsburg.de
www.elterninitiativen-augsburg.de
Auflage: 800 Stück
3. Ausgabe 2017